

RP+ Salzabbau am Niederrhein

„Ich habe das Gefühl, unter meinem Haus ist Krieg“

27.02.2026 · 16:29 Uhr



Die Podiumsdiskussion fand im Xantener Dom statt – dort ist gerade der lebensgroße Abguss eines gestrandeten Wals ausgestellt. Er soll zur Auseinandersetzung mit den Themen Schöpfung, Verantwortung und Klimawandel anregen.

Foto: RP/Markus Werning

Niederrhein · Im Xantener Dom haben Menschen über die Folgen des Salzbergbaus für Häuser, Deiche und Wasserleitungen gesprochen. Kritiker des Abbaus hatten zu der Podiumsdiskussion eingeladen. Weit mehr als 200 Bürger kamen. Viele äußerten ihre Ängste und Sorgen.

Nach einer Dreiviertelstunde meldet sich ein junger Mann und berichtet, dass er gerade vor der Entscheidung stehe, ein Haus in Xanten zu kaufen. „Ich mache mir große Sorgen, ob sich das überhaupt lohnt“, sagt er. „Weil ich nicht weiß, was in 50 oder 60 Jahren mit den Bergsenkungen passiert.“ Existiere das verantwortliche Bergbau-Unternehmen dann überhaupt noch? „An wen kann ich mich dann wenden, wenn ich Schäden an meinem Haus habe?“ Genau das könne ein Problem werden, macht Claudia Kerkhoff von der Bürgerinitiative der Salzbergbaugeschädigten deutlich.

Es ist Donnerstagabend. Weit mehr als 200 Menschen sind für eine Podiumsdiskussion in den Xantener Dom gekommen. Es geht um die möglichen Folgen durch den weiteren Salzbergbau des Unternehmens K+S am Niederrhein. Darüber will die Bürgerinitiative die Öffentlichkeit aufklären, seit Jahren arbeitet sie daran. Sie klagt gegen die Genehmigung für den weiteren Salzabbau am Niederrhein durch die Bezirksregierung Arnsberg und hat sich mit weiteren Klägern zu einem Bündnis zusammengetan, es trägt den Namen „Schulterschluss – Gemeinsam gegen die Genehmigung zum weiteren Salzabbau durch K+S am Niederrhein“.

Was Lineg und Kreis Wesel sagen

Reaktion I Die Lineg bestätigte auf Anfrage der Redaktion, dass sie für die Podiumsdiskussion angefragt worden war. Von ihr war am Donnerstagabend aber kein Vertreter gekommen – ihr Stuhl blieb leer. „Wir haben dem Veranstalter vorab und fristgerecht mitgeteilt, dass wir von einer Teilnahme absehen werden“, erklärte ein Sprecher. Die Lineg habe sich als Wasserwirtschaftsverband am linken Niederrhein in dem behördlichen Genehmigungsverfahren zum weiteren Abbau von Steinsalz in der Region „ausführlich und mehrfach zu wasserwirtschaftlichen Fragestellungen in diesem Zusammenhang geäußert“. Sollte es noch Erläuterungs- oder Erklärungsbedarf geben, komme sie diesem „selbstverständlich und sehr gerne nach“. Aus ihrer Sicht habe der sogenannte „Runde Tisch“ im Juli 2025 im Kreishaus Wesel „ein geeignetes Format“ dargestellt, „um den Dialog zu fördern“. „Bei Bedarf sollte dieser Gesprächsrahmen weitergeführt werden.“

Reaktion II Auch der Kreis Wesel bestätigte am Freitag auf Anfrage unserer Redaktion, dass die Untere Wasserbehörde des Kreises Wesel zur Veranstaltung im Xantener Dom eingeladen worden war. „Sie war dankbar für die freundliche Einladung sowie das Engagement der Bürgerinitiative in diesem wichtigen Thema“, erklärte die Kreisverwaltung im Namen der Unteren Wasserbehörde. Diese sei der Einladung nicht gefolgt, „da der Kreis Wesel im Zuge des Genehmigungsverfahrens zwar Bedenken in Bezug auf das Vorhaben geäußert, aber keine Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss erhoben“ habe und somit nicht zu dem Kreis des Schulterschlusses gegen die Genehmigung zum weiteren Salzabbau durch K+S am Niederrhein gehöre. „Diese Begründung wurde den Einladenden rechtzeitig mit der Bitte um Verständnis sowie dem Wunsch eines konstruktiven Verlaufs übermittelt“, erklärte der Kreis Wesel.

„Ein Ziel des Bündnisses ist es, die Öffentlichkeit über die Risiken des weiteren Salzabbaus zu informieren und politischen Entscheidungsträgern die Sorgen der Region deutlich zu machen“, wie das Bündnis über sich schreibt. „Unser Bündnis erwartet massive Schäden und Zerstörung an Wohneigentum, kommunaler Infrastruktur sowie an Kulturgütern wie dem Dom und der Innenstadt in Xanten.“ Deshalb hat es die Öffentlichkeit zu der Podiumsdiskussion in den Dom eingeladen.

K+S hat dieses Mal keine Einladung bekommen. Anders als noch vor einigen Monaten, als es in Ossenberg eine Podiumsdiskussion gab. Es war die zweite zu diesem Thema gewesen. „K+S nahm an der zweiten Podiumsdiskussion teil und hatte die Gelegenheit, sich den Fragen des Moderators und denen der Bürgerinnen und Bürger zu stellen sowie innerhalb des Podiums zu diskutieren“, hatte Claudia Kerkhoff vor dem Termin in Xanten unserer Redaktion erklärt. Dieses Mal sollten dagegen „andere Fachbehörden und Anstalten zu Wort kommen“. Allerdings hätten einige abgesagt.

Für sie sind an diesem Abend trotzdem Stühle auf dem Podium aufgestellt worden. Sie bleiben leer. Die Stühle stünden „symbolisch für die Behörden, die sich heute leider nicht an der Diskussion beteiligen wollen“, erklärt Moderator und Journalist Stephan Pesch zu Beginn. Denn der Abend solle einen Austausch zwischen den verschiedenen Positionen ermöglichen. „Es geht um Ihre Sorgen und Befürchtungen“, sagt Stephan Pesch zum Publikum. „Es ist schade, wenn sich Menschen einer Diskussion nicht stellen“, ergänzt die Unternehmerin Christiane Underberg. Sie wendet sich als Vertreterin des Schulterschluss-Bündnisses ans Publikum, wie sie erklärt.

Bei aller Kritik am Salzabbau durch K+S und an der Genehmigung durch die Bezirksregierung Arnsberg wolle das Bündnis „konstruktiv“ über das Thema reden, sagt Christiane Underberg und schaut zum Publikum: Sie sei „beeindruckt von der Vielfalt der Menschen, die hier sitzen“. Sie appelliert an die Verantwortung der Menschen für die Natur und fordert: „Wir dürfen nicht kurzfristig sein, wir müssen langfristig denken.“ Sie nennt es: „enkelfähig werden für die Zukunft“. Außerdem sagt sie: „Was profitabel für die Industrie ist, ist leider nicht profitabel für die Natur.“

Die Fachleute auf dem Podium informieren über den aktuellen Stand der Klagen, sie beschreiben ihre Befürchtungen wegen des weiteren Salz-Abbaus, sie beantworten Fragen von Bürgerinnen und Bürgern, sie berichten auch von ihren

Erfahrungen mit den Bergwerksunternehmen. Der Schwerpunkt liegt auf den möglichen Folgen des unterirdischen Salzabbaus für das Grundwasser, die Deiche und die Wasserleitungen. Knapp zwei Stunden geht die Veranstaltung. Es ist kalt im Xantener Dom, trotzdem bleiben die Menschen bis zum Ende – es ist eine gute, informative Veranstaltung. Moderator und Journalist Stephan Pesch bindet das Publikum von Anfang ein, er lässt die Menschen zu Wort kommen. Und sie wollen reden.

Mit ihren Sorgen, ihren Ängsten, ihrem Ärger, ihrer Wut und ihrer Enttäuschung sind viele in den Dom gekommen: Manche berichten von Schäden am Haus, für die sie den Bergbau verantwortlich machen. Andere schildern, wie schon das Wasser in ihrem Keller stand – auch darin sehen sie eine Folge des Salzbergbaus und der Bodensenkungen. Ein Mann erzählt, wie er sich schon erfolglos an ein Bergbau-Unternehmen gewandt habe. Eine Frau aus Xanten beschreibt, wie sie täglich mehrmals die unterirdischen Sprengungen des Salz-Abbaus hört: „Ich habe das Gefühl, unter meinem Haus ist Krieg.“ Auch nach der Podiumsdiskussion wird noch angeregt diskutiert, dann in kleineren Gruppen.

Vorher haben die Fachleute auf dem Podium erklärt, was sie an der Genehmigung für den weiteren Salzabbau kritisieren. Die möglichen Folgen seien nicht ausreichend untersucht und dargestellt worden, sagt zum Beispiel Georg Tigler vom Kommunalen Wasserwerk (KWW). In den Unterlagen von K+S fehlten die Grundlagen, um die Auswirkungen überhaupt einschätzen zu können, diese Unterlagen müssten daher neu angefertigt werden, sagt auch Katrin Brömme von Delta H, einem Ingenieurbüro für Bergbau und Wasserwirtschaft.

Für die Region seien die Schäden des Bergbaus größer als der Nutzen, warnt Landwirt Heiner Hoogen. Salzbergbau sei wichtig, aber danach müssten die Hohlräume mit Versatz gefüllt werden, damit die Bergsenkungen geringer ausfielen, fordert Claudia Kerkhoff von der Bürgerinitiative. Außerdem müssten die Ewigkeitslasten, „die auf den Niederrhein definitiv zukommen“, abgedeckt werden – durch Sicherheitsleistungen der Firma, die für den Abbau verantwortlich sei.

Lesen Sie auch

RP+ Engagement in Wülfrath
„Wir müssen Flagge zeigen“

Geständnis von Michael Douglas

„Wahr ist, dass Kathleen und ich uns verliebten und eine Beziehung anfangen“

Dafür spricht sich auch Deichgräf Rainer Gellings vom Deichverband Duisburg–Xanten aus. Um die drohenden Ewigkeitslasten regulieren zu können, müsse Geld „auf dem Konto liegen“, um zum Beispiel auch in 100 Jahren die Mittel dafür zu haben, wenn die Deiche wegen der Bergsenkungen erhöht werden müssten, sagt er. In der Geschichte habe es immer „gute Unternehmer gegeben, die zu ihren Problemen standen, das vermisste ich ein bisschen“. Der Deichgräf wendet sich am Ende noch an den Mann im Publikum, der überlegt, ob er in Xanten ein Haus kaufen sollte. Trotz all der Sorgen und Ängste, die an diesem Abend geäußert worden seien, wünsche er sich, dass sich der Mann dafür entscheide, sagt Gellings. „Der Niederrhein ist es wert, dafür zu kämpfen, und wenn man sich dafür engagiert, bekommt man auch etwas bewegt.“

(wer up)